

«... ein Kind meiner Zeit, ein ächtes, bin ich ...». Stand und Perspektiven der Pücklerforschung. Eine internationale Tagung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz, Cottbus, Besucherzentrum Gutshof Branitz, 6. bis 7. November 2009

von Ulf Jacob

Persönlichkeit, Leben und Werk des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871) erfreuen sich nicht nur einer wachsenden Popularität und Medienpräsenz, sondern auch einer Zunahme des wissenschaftlichen Interesses. Vor diesem Hintergrund zeigt sich immer deutlicher, dass die Vielgestaltigkeit und Komplexität des Gegenstandes im herkömmlichen Wahrnehmungs- und Deutungsraaster arbeitsteilig getrennter Fachgebiete nur bedingt erfasst werden kann. Pücklers variationsreiche, in verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten verankerte Identität entzieht sich jedem eindimensionalen Zugriff. Ganz besonders aber fordert seine im wechselwirkenden Zusammenhang entfaltete Mehrfachbegabung als Landschaftsgestalter, Schriftsteller, Reisender, Bonvivant und Selbst-Performer zu einer Disziplinen und Themen übergreifenden Betrachtungsweise heraus. Auch in diesem Sinne lassen sich in jüngster Zeit eine Reihe anregender Deutungsansätze ausmachen, die empirisch basiert und theoretisch reflektiert neue Perspektiven der Pücklerexegese eröffnet haben. Doch handelte es sich dabei bislang nur um vereinzelte Vorstöße und Initiativen. Von einem dauerhaft etablierten, hinreichend vernetzten und zweckmäßig institutionalisierten Diskurs (vgl. dazu Ulf Jacob, Pückler-Diskurs im Werden, in: *kunsttexte.de*, 4/2007) kann noch immer kaum die Rede sein. Neben der Präsentation einer Auswahl richtungsweisender Beiträge aus Geschichte, Germanistik, Soziologie, Kunstwissenschaft, Romanistik, Museologie und praktischer Gartendenkmalpflege war es daher ein zentrales Anliegen der Tagung, ein Forum zum Austausch über die Aufgaben, Strukturen und Mittel der Pücklerforschung sowie zur Anbahnung förderlicher Allianzen und Kooperationen zu bieten. Über den Rahmen der zweitägigen Impulsveranstaltung hinaus ging es der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz darum, einen Diskussions- und Arbeitsprozess anzuregen, den es auch künftig in Gang zu halten und weiter zu entwickeln gilt.

Unter der Flagge dieser Zielsetzung versammelten sich an historischer Stätte ca. 100 Gäste aus nah und fern, um den Beiträgen der 15 Referentinnen und Refe-

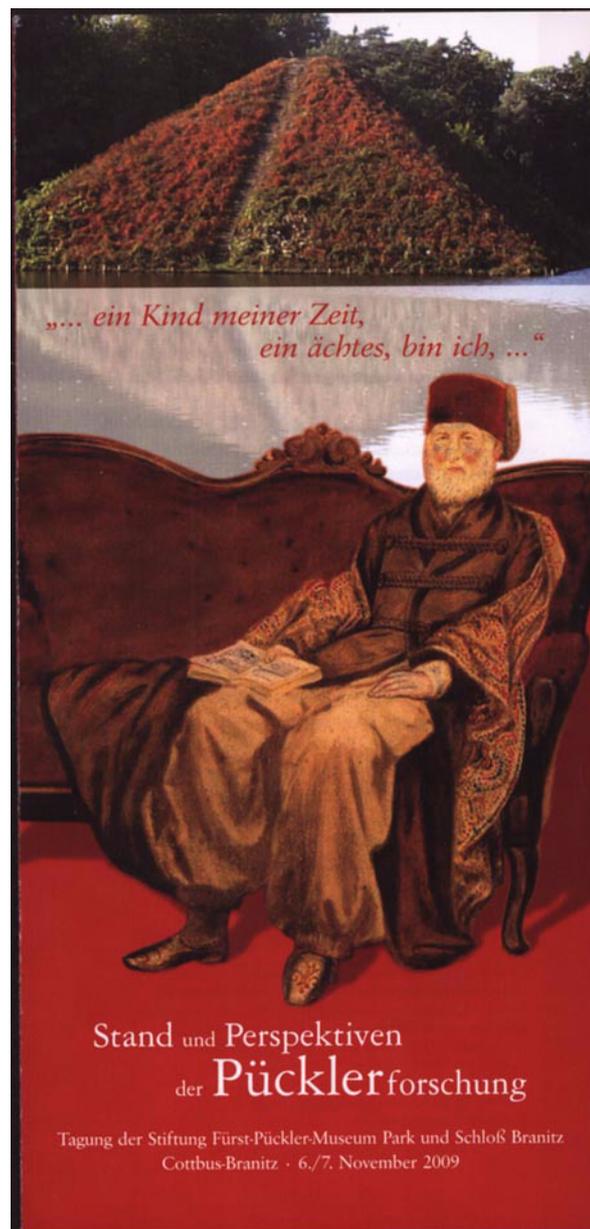
renten zu folgen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Der erste Tag der Zusammenkunft stand im Zeichen einer überblicksartigen Darstellung des Problemkreises ‚Pücklerforschung‘ und der vertiefenden Beschäftigung mit dem Themenfeld ‚Landschafts- und Gartenkunst‘. An die Begrüßung durch den Direktor der Branitzer Pückler-Stiftung, Gert Streidt, schlossen sich die Grußworte von Dr. Uwe Koch, Referatsleiter im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, und Hermann Graf von Pückler, Münchener Unternehmer und Vertreter der Pücklerschen Erbgemeinschaft, an. Die Tagung wurde durch den Oberbürgermeister der Stadt Cottbus und Stiftungsratsvorsitzenden, Frank Szymanski, eröffnet.

Den Auftakt des Vortragsprogramms bildete das *Esprit und Empirie. Konturen einer neuen Pücklerforschung* überschriebene Hauptreferat des hier Bericht erstattenden Kultursoziologen und Kunstwissenschaftlers Ulf Jacob aus Berlin, dessen Pückler-Studien seit Ende der 1990er Jahre vornehmlich um das Wechselverhältnis von sozialer Identität, Wissenshorizont, Textwelten und Raumgestaltung kreisen. Zunächst skizzierte Jacob ein Panorama der aktuellen Forschungslandschaft, deren fortschreitende Qualifizierung seines Erachtens vor allem einer zunehmenden Verschränkung von Objektkunde, Quellenkenntnis, methodologischer Finesse und theoretischer Reflexion zu verdanken ist. Ausgehend von einer pointierten Zusammenstellung innovativer Ansätze und beispielgebender Einzelergebnisse entwarf er in einem zweiten Schritt das Idealbild eines sinnvoller Weise nur noch gemeinschaftlich zu betreibenden Forschungs- und Diskursprojektes. Schlüsselwörter waren dabei die oftmals beschworene, seltener umgesetzte, im Falle Pücklers aber unabdingbare Wissenschaftspraxis der «Interdisziplinarität» und die sich ebenfalls aus der Sache selbst ergebende Notwendigkeit einer Fach-, Professions-, Institutions- und Ländergrenzen durchdringenden «Vernetzung» aller am Forschungsprozess beteiligten Akteure. Damit es jedoch nicht lediglich bei wohlfeilen Absichtserklärungen bleibt und der Aufbruch zu den Ufern einer «neuen Pücklerforschung» diesmal tatsächlich stattfinden kann, gelte es, so führte Jacob

weiter aus, möglichst bald die dafür nötigen organisatorischen Strukturen zu schaffen. Als Träger einer derartigen, Kommunikation und Kontinuität gewährenden Plattform kämen aus seiner Warte zuvörderst die beiden Pückler-Stiftungen in Muskau und Branitz in Betracht. Insbesondere die Branitzer Einrichtung sei demnach auf Grund ihrer Ausstattung mit Archiv (Kopien der Pückler betreffenden Dokumente aus dem Varnhagen-Nachlass in Krakau), Sammlung, Forschungsbibliothek und Pückler-Callenbergscher Familienbibliothek sowie im Hinblick auf das hier in jahrzehntelanger Arbeit angeereicherte Fachwissen dazu prädestiniert, einen wichtigen Knotenpunkt im Netzwerk der Community zu bilden. Aus der Vielzahl der gemeinsam zu lösenden Aufgaben hob Jacob unter anderem eine koordinierte Editions politik mit dem langfristigen Ziel einer (historisch kritischen?) Gesamtausgabe der Pücklerschen Schriften und die benutzerfreundliche Erschließung der weit verstreuten Primärquellen hervor. In methodisch-theoretischer Hinsicht lenkte er die Aufmerksamkeit sowohl auf den Konnex von Person, Oeuvre und soziokulturellem Kontext als auch auf den synästhetisch-simultanen Charakter der künstlerischen Produktion Pücklers, dem Rechnung zu tragen künftig eine noch stärkere Verbindung von Raum-, Bild- und Textanalyse erforderlich mache. Obgleich das Erbe des Fürsten äußerst lebendig sei und der Lausitzer «Parkomane» schon heute in den unterschiedlichsten (regionalen) Bezügen als Identifikations- und Symbolfigur diene, müsse er über seinen Exoten-Status hinaus als ein multipler Klassiker der deutschen und europäischen Kulturgeschichte erst noch entdeckt werden.

Nach diesem programmatischen Statement gewährte die Mittagspause im Branitzer Kavaliershause eine willkommene Gelegenheit zum zwanglosen Gedankenaustausch, der sich auch während der anschließenden Parkexkursion und Schlossbesichtigung fortsetzte. Unter der fachkundigen Führung der Stiftungsmitarbeiter Gert Streidt, Claudius Wecke und Anne Schäfer erhielten die Tagungsgäste im schönsten spätherbstlichen Sonnenschein einen detaillierten Einblick in die Branitzer Lebens- und Gestaltungswelt Pücklers sowie in die laufenden denkmalpflegerischen und museologischen Maßnahmen zur Bewahrung seines Erbes.

Damit war das Auditorium bestens auf den ersten Themenblock *Landschaftsgarten, Architektur, Persönlichkeit* eingestimmt, in dem es um die räumlich-dingliche Überlieferung Pücklers gehen sollte. Die Modera-



tion der Nachmittagssektion hatte Prof. Dr. Michael Rohde, Gartendirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, übernommen. Den Reigen der Referate eröffnete Cord Panning, Geschäftsführer und Parkdirektor der Stiftung «Fürst-Pückler-Park Bad Muskau» mit seinem Beitrag *Garten- denkmalpflegerische Methodik und Vorgehensweisen im Muskauer Park*. Gestützt auf kartographische Quellen, Luftbilder und Ortsbefunde erinnerte er daran, dass sich Pücklers landschaftsgärtnerische Interventionen keineswegs auf das innere Parkareal beschränkten, sondern korridor- und inselartig in die Fluren der Ständesherrschaft hineinreichten. Dieser durch spätere Eingriffe vielfach überformte Umstand sei, wie Panning

hervorhob, nicht nur von konservatorischer Relevanz. Vielmehr böte er auch für die stadt- und regionalplanerischen Konzepte zur weiteren Entwicklung der Muskauer Kulturlandschaft beachtenswerte Ansatzpunkte. In der Diskussion wurde zudem ergänzend angemerkt, dass Pücklers Verschönerungs-Rhetorik in den *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* (1834) ebenso wie sein Verfahren, das eigene Herrschaftsterritorium mit einem Netz untereinander verknüpfter Garteninseln zu überziehen, an die sozialpädagogisch beseelten Praktiken der zeitgenössischen Landesverschönerungsbewegung gemahne. Darauf folgte der Vortrag «... auf dem Babelsberge pflanzend und inspizierend ...» – Pücklers künstlerischer Anteil an der Gestaltung des Parks Babelsberg von Katrin Schröder, Kustodin für Gartendenkmalpflege in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. An Hand einer genauen Kartierung der historischen Pflanzungen und der quellengestützten Zusammenstellung aller die Mitwirkung Pücklers bezeugenden Daten gelang es ihr, das Babelsberger Engagement des Fürsten zeitlich, verfahrenstechnisch und stilistisch anschaulich zu rekonstruieren. Im Anschluss daran informierte Claudius Wecke, Parkleiter der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz über *Aktuelle gartendenkmalpflegerische Entwicklungen im Park Branitz*, die von der Wiederherstellung verlorener Gestaltungsdetails im Bereich des Pleasuregrounds bis hin zur konflikthaltigen Rückgewinnung des Branitzer Außenparks (ornamental farm) reichen. Wie ergiebig es sein kann, auch in garten- und architekturhistorischen bzw. denkmalpflegerischen Belangen auf den Fundus der Schriftquellen zurückzugreifen, demonstrierten sodann noch einmal sinnfällig die Referate von Anne Schäfer, Kustodin der Branitzer Pückler-Stiftung, über *Die Gärtnerbriefe des Fürsten Pückler in der Varnhagen-Sammlung* und von Beate Schneider, Museumsinspektorin in Branitz, unter dem Titel «Nicht die Baulust hat mich verlassen ...» – *Fürst Pückler und Hofbaurat Ferdinand von Arnim*. Namentlich im letzteren Beitrag wurde deutlich, dass Pücklers Rauminszenierungen und Formfindungen nicht allein der Inspiration eines einzelnen Originalgenies entsprangen, sondern dass sich der Fürst auch in Gestaltungsfragen zuweilen von der Meinung anderer Fachleute überzeugen, beeinflussen und lenken ließ. Ein Abendempfang des Cottbuser Oberbürgermeisters bot allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, den Tag bei Speis, Trank und angeregter Unterhal-

tung ausklingen zu lassen.

Der Vormittag des zweiten Veranstaltungstages wurde durch den Doppelblock *Reisen, Reflexionen, Literatur und Zeitgenossen, Dialoge, Kontext* ausgefüllt, den Ulf Jacob einleitete und moderierte. Im Mittelpunkt standen nunmehr der mobile, der heimischen Ortsbindung entfliehende Globetrotter und der (Reise-)Schriftsteller, sowie, aufs Engste damit verzahnt, der kommunizierende und interagierende, in ein komplexes System sozialer Relationen und kultureller Bezüge eingebundene Gesellschaftsmensch Pückler. In seinem Referat *Rezeptionsgeschichte der «Briefe eines Verstorbenen» in Großbritannien* berichtete der polyglotte britische Germanist Dr. James Bowman darüber, wie Pücklers literarischer Erstling und Bestseller von 1830/32 jenseits des Ärmelkanals aufgenommen und kommentiert wurde. Indem Bowman mit zahlreichen Beispielen belegen konnte, dass die England-Schilderungen des Fürsten vor Ort auf großes Interesse stießen und die unterschiedlichsten Reaktionen vom euphorischen Lob bis zur nationalpatriotischen Hasstirade hervorriefen, lieferte er zugleich ein zeitloses Lehrstück über die Irrungen und Wirrungen interkultureller Kommunikation. Es folgte der Beitrag *Frankreich und die Franzosen bei Pückler – Reisebericht, Fiktion oder fingierte Authentizität?* der deutsch-französischen Romanistin Andrea Mickerserin. Pücklers Frankreichbild, das in der Forschung bisher auffällig unterbelichtet geblieben ist, muss demzufolge im Spannungsfeld von empirischer Wirklichkeitsbeobachtung und literarisch-imaginärer Konstruktion verstanden werden. Den zentralen Begriff der «fingierten Authentizität» hatte Mickerserin bei dem Berliner Germanisten und derzeitigen Mitarbeiter der Weimarer Klassik-Stiftung Dr. Sebastian Böhmer entliehen. Dieser wandte sich in seinem Vortrag «Mit heiterer Neigung» – *Fürst Pückler-Muskau als Erbe klassischer Reiseberichte* vor allem dem orientalischen Schrifttum des fürstlichen Weltenbummlers zu. Im Unterschied zum Interpretationsklischee des «romantischen» und «fragmentarischen» Pückler konstatierte er darin nicht nur ebene jene eigentümliche Technik des Dichtung und Wahrheit unablässig vermischenden Fingierens, sondern desgleichen eine klassische, geradezu goethisch anmutende Tendenz zur ganzheitlichen Vollendung des Kunstwerkes – ein Gedanke, der ganz im Sinne der interdisziplinären Grenzüberschreitung auch in den Reihen der anwesenden Gartenexperten und Denkmalpfleger ein lebhaftes Echo hervorrief. So ging etwa der

Brandenburgische Landeskonservator Prof. Dr. Detlef Karg mit einem längeren Statement zum Okzident und Orient versöhnenden Wesen der Pücklerschen Landschaftskunst auf Böhmers These ein. Der Beitrag *Editionsphilologische Anmerkungen zur neuen Pückler-Reihe im Thelem-Universitätsverlag (TU Dresden)* des Dresdener Pücklerspezialisten und -herausgebers Günter J. Vaupel musste aus gesundheitlichen Gründen leider entfallen.

Nach einer lebendig diskursiven Kaffeepause begann die Staffel der eher gesellschaftlich argumentierenden und personenorientierten Referate mit den Ausführungen des Hamburger Soziologen und Leopold-Schefer-Forschers Prof. Dr. Lars Clausen über *Das frühe prägende Jugendnetzwerk Hermann Pücklers*. Der junge Graf (Pückler wurde erst 1822 gefürstet) kam im Zuge dieser methodisch versierten Analyse als Positionsinhaber eines mehrere Callenberg- und Pückler-Generationen umfassenden Beziehungsgefüges zur Sprache; dem kreativen Handlungsspielraum des nur scheinbar ungebundenen «Anacharsis» (Heinrich Heine über Pückler) wurden dabei in Anlehnung an Theoreme der strukturalen Anthropologie nach Claude Lévi-Strauss die oftmals schwer fassbaren und dennoch wirkmächtigen Prägekräfte sozial vorfabrizierter Vergesellschaftungsmuster gegenübergestellt. Das Motiv der zwischenmenschlichen Verbindung griff auch der Kölner Germanist und Vorsitzende der Varnhagen-Gesellschaft Dr. Nikolaus Gatter in seinem Vortrag «*Es ist eine Täuschung, daß Varnhagen todt ist*» – *Fürst Pückler, der Varnhagensche Kreis und Ludmilla Assing* auf, wobei er außerdem auf die Generationengemeinschaft von Karl August Varnhagen und Pückler hinwies (beide 1785 geboren). Kenntnisreich konnte er die große Bedeutung des Varnhagen-Assing-Milieus für den intellektuellen und künstlerischen Werdegang Pücklers, aber auch für dessen biographische Kanonisierung und die Überlieferung des schriftlichen Nachlasses untermauern. Da der als nächstes vorgesehene Beitrag «*Wahlverwandte Hingabe und getreue Geistesbrüderschaft*» – *Fürst von Pückler-Muskau und Heinrich Heine* von Gabriele Uerscheln, wissenschaftlicher Vorstand der Stiftung Schloss und Park Benrath und Direktorin des Museums Corps de Logis sowie des Museums für Europäische Gartenkunst Benrath, leider krankheitsbedingt abgesagt worden war, folgte sogleich als Schlussrednerin dieser Sektion die studierte Kunsthistorikerin und freie Schriftstellerin Enid Gajek mit ihrem Referat

Das Verhältnis Bettina von Arnims zu Pückler. Einfühlsam gelang es der Mitherausgeberin des Briefwechsels zwischen Bettina von Arnim und dem Fürsten die Eigenart dieses außergewöhnlichen, von bizarren Rollenspielen, sublimer Verbalerotik, religiösen Disputationen und bekenntnishaften Herzensergießungen durchzogenen Dialoges herauszuarbeiten.

Von der wohlverdienten Mittagspause im Branitzer Kavaliershause ging es schließlich mit frischen Kräften in die vorletzte, von Claudius Wecke moderierte Themenrunde unter dem Motto *Institutionen, Forschungsstätten, Quellen, Partner*. Damit verschob sich der Schwerpunkt von den inhaltlichen Aspekten auf Fragen der Organisation, der Infrastruktur und der Hilfsmittel des Forschungsprozesses. Nachdem Gert Streidts Beitrag *Die Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz und das Pückler-Archiv* einen erhellenden Einblick in den Aufbau, die Arbeitsweise und das wissenschaftliche Potenzial der gastgebenden Einrichtung gewährt hatte, erläuterte Christian Friedrich, Museumsinspektor der Pückler-Stiftung, in seinem Referat «*Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen*» – *Zum Stand der Erarbeitung einer Standortbibliographie zu Fürst Pückler-Muskau* die in Kooperation mit der Cottbuser Stadt- und Regionalbibliothek betriebene Katalogisierung der Branitzer Buchbestände sowie die an Walter Drangoschs Standardwerk anknüpfenden Recherche- und Erfassungsarbeiten für ein Kompletverzeichnis des gedruckt vorliegenden, von Pückler verfassten bzw. auf Pückler bezogenen Schrifttums. Danach verdeutlichte Jesko Graf zu Dohna, Leiter des Fürstlich Castellschen Archivs in Castell, mit seinem Beitrag *Die Pücklerschen Rittergüter Branitz, Stradow, Wolkenberg und das Haus Castell im 18. Jahrhundert* eindrucksvoll, dass neben den bekannten Nachlassstätten in Krakau und Potsdam, dem Pückler-Archiv in Branitz und den Oberlausitzer Archiven in Bautzen und Görlitz auch die privaten Überlieferungszusammenhänge für die quellenorientierte Pücklerforschung überaus erkenntnishaltig sein können.

Die Zukunft fest im Blick fokussierte die von Gert Streidt geleitete Enddiskussion abschließend auf weiterführende *Pläne, Projekte, Perspektiven*. In Anbetracht der zu Tage getretenen Fülle unterschiedlicher Problemstellungen, Herangehensweisen und Zwischenergebnisse musste dabei unweigerlich vieles offen und manche Frage unbeantwortet bleiben. Die eingangs postulierte «neue Pücklerforschung» hatte

sich während der beiden Veranstaltungstage als ein vielfarbig schillerndes, noch in der Formierungsphase befindliches Unterfangen herausgestellt. Dennoch fiel das Tagungsresümee relativ eindeutig aus: Die Forschung hat, wie gezeigt werden konnte, in den letzten Jahren einen in Quantität und Qualität beeindruckenden Aufschwung genommen, der freilich auch die Desiderate des Metiers deutlicher hervortreten lässt (aus journalistischer Warte vgl. dazu auch die Rezensionen von Felix Johannes Enzian in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.11.2009, S. N 3 und *Lausitzer Rundschau*, 23.12.2009, S. 7). Die Bereitschaft zur Beteiligung und zur Zusammenarbeit über alle Spartengrenzen hinweg ist groß; von der positiven Tagungsresonanz in ihrem wissenschaftlichen Engagement bestätigt, möchte die Branitzer Pückler-Stiftung auch künftig die Erneuerung und Intensivierung der Forschung nach Kräften unterstützen und mitgestalten. Schon zum 225. Pückler-Geburtstag am 30. Oktober 2010 soll in der nach 11jähriger Unterbrechung wiederbelebten Schriftenreihe *edition branitz* eine Dokumentation der Tagung erscheinen, die zugleich ein Porträt der in dieser Konstellation erstmalig vereinten Forschungsgemeinschaft bieten wird. Neue Projekte sind bereits in Vorbereitung.

Zusammenfassung

Persönlichkeit, Leben und Werk des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871) erfreuen sich nicht nur einer wachsenden Popularität und Medienpräsenz, sondern auch einer Zunahme des wissenschaftlichen Interesses. Dabei fordert seine im wechselseitigen Zusammenhang entfaltete Mehrfachbegabung als Landschaftsgestalter, Schriftsteller, Reisender, Bon vivant und Selbst-Performer zu einer Disziplinen und Themen übergreifenden Betrachtungsweise heraus. In diesem Sinne lassen sich in jüngster Zeit eine Reihe anregender Deutungsansätze ausmachen, die empirisch basiert und theoretisch reflektiert neue Perspektiven der Pücklerexegese eröffnet haben. Doch kann von einem dauerhaft etablierten, hinreichend vernetzten und zweckmäßig institutionalisierten Diskurs noch immer kaum die Rede sein. Neben der Präsentation einer Auswahl richtungsweisender Beiträge aus Geschichte, Germanistik, Soziologie, Kunstwissenschaft, Romanistik, Museologie und praktischer Gartendenkmalpflege war es daher ein zentrales Anliegen der Tagung, ein Forum zum Austausch über die Aufgaben, Strukturen und

Mittel der Pücklerforschung sowie zur Anbahnung künftiger Allianzen und Kooperationen zu bieten. Obgleich in Anbetracht der Fülle unterschiedlicher Problemstellungen, Herangehensweisen, Fachsprachen und Zwischenergebnisse unweigerlich vieles offen und manche Frage unbeantwortet bleiben musste, fiel das Tagungsresümee dennoch recht eindeutig aus: die Forschung hat in den letzten Jahren einen in Quantität und Qualität beeindruckenden Aufschwung genommen, der freilich auch die Desiderate des Metiers deutlicher hervortreten lässt. Die Bereitschaft zur Beteiligung und Zusammenarbeit über alle Spartengrenzen hinweg ist groß; von der positiven Tagungsresonanz in ihrem bisherigen Engagement bestätigt, möchte die Branitzer Pückler-Stiftung auch künftig die Erneuerung, Bündelung und Intensivierung der Forschung nach Kräften unterstützen und mitgestalten. Bereits zum 225. Pückler-Geburtstag am 30. Oktober 2010 soll eine Dokumentation der Tagung erscheinen, die zugleich ein Porträt der in dieser Konstellation erstmalig vereinten Forschungsgemeinschaft bieten wird.

Autor

Ulf Jacob, geb. 1968, Soziologe und Kunstwissenschaftler, M. A., Doktorand am Fachgebiet für Architektursoziologie der TU Berlin. Tätig als freier Autor, Kurator, Projektberater und Lehrbeauftragter für Soziologie an der HWR Berlin. Publikationen: *Soziologie über die Grenzen* (Mithg., 2003), *Zwischen Autobahn und Heide. Das Lausitzbild im Dritten Reich* (2004), *Oasen der Moderne* (mit Ute Jochinke, 2004), *Architektur erfahren. Bauhistorische Schätze der Stadt Lauchhammer* (2006) sowie zahlreiche Buch- und Zeitschriftenbeiträge, vor allem zur sozio-kulturellen Konstruktion der Landschaft und zur Pücklerforschung.

Rezension Tagung

«... ein Kind meiner Zeit, ein ächtes, bin ich ...». Stand und Perspektiven der Pücklerforschung. Eine internationale Tagung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz, Cottbus, Besucherzentrum Gutshof Branitz, 6. bis 7. November 2009, Rezensent: Ulf Jacob, in: *kunsttexte.de*, Nr. 1, 2010, (5 Seiten), www.kunsttexte.de.